

Jean-Francois-Paul de Gondi

Kardinal de Retz

1613 - 1679

Ambitionen ohne gleichen

Retz

Die Herkunft

Jean-François-Paul de Gondi, der 1652 Kardinal werden wird, erblickte im September 1613¹ auf Schloß Montmirail in dem Teil der Brie, der zur Champagne gehört, unter den glücklichsten Vorzeichen das Licht der Welt. Er war dennoch nur der nachgeborene des jüngeren Zweiges der bedeutenden Familie. Die Familie florentinischer Abstammung war erst vor Kurzem nach Frankreich übergesiedelt. Anfangs erlaubte es die Herkunft als Bankiers (der Begründer der Linie Antoine de Gondi 1486 – 1560 war Bankier in Lyon) der Familie nicht mit den großen Adelshäusern gleichzuziehen². Aber Dank der königlichen Gunst, Dank ihrer unerschütterlichen Treue zur Krone während der Religionskriege und auch Dank der unbestreitbaren Begabungen, der meisten Familienmitglieder sind die Gondis sehr bald in der Hocharistokratie Frankreichs aufgenommen worden. Sie gingen vorteilhafte Ehen im alten Adel ein, sammelten zahlreiche reiche Herrschaften und bekleideten angesehenste Ämter in Staat und Kirche³.

Albert de Gondi (1522 – 1602), der Sohn Antoinettes und Großvater Retz⁴, sowie durch seine Heirat mit Claude-Catharine de Clermont Graf von Retz⁴, wurde 1573 Maréchal de France. Sein Bruder Pierre I. (1533 – 1616) der die geistliche Laufbahn eingeschlagen hatte, war Bischof von Langres, dann von Paris bevor er 1587 Kardinal wurde. 1581 erreichte die Familie den Höhepunkt mit der Erhebung des Landes Retz zum Herzogtum und zur Pairie durch Herry III. Von nun an stand die Familie an der Spitze der gesellschaftlichen Hierarchie direkt nach den Fürsten von Blut und den ausländischen Fürsten⁵.

¹ Seine Taufe trägt das Datum 20. September. Am 15. wird in Paris sein erbittertster Gegner Francois VI. de La Rochefoucauld geboren.

² Dank der Protektion Katharina von Medicis wurde Antoine de Gondi, der Urgroßvater von Retz, Haushofmeister Henrys II. und seine Frau Marie-Catharine de Piervive Gouvernante ihrer Kinder, der Prinzen und Prinzessinnen Frankreichs einschließlich Maria Stuarts.

³ So kann Retz zu Beginn seiner Memoiren nicht ohne eine gewisse Eitelkeit schreiben: „Ich entstamme

einem berühmten Haus in Frankreich und einem alten in Italien (Die Gondis erscheinen in Florenz im 12. Jahrhundert.).

⁴ Die Grafschaft Retz (oder Rais) liegt südlich von Nantes. Hauptort ist der Marktflecken Machecoul. Die Großmutter Retz⁴ erhielt sie von ihrem ersten Ehemann.

⁵ Fürsten von Blut sind die Verwandten des Königs und ausländische Fürsten bezeichnet meist die Nachgeborenen der regierenden Häuser Lothringen und Savoyen, die nicht zu Frankreich gehören, aber in Frankreich etabliert sind.

Zur Zeit der Geburt Jean-François-Pauls hatten die Gondi nichts ihrer Macht, die sie im vergangenen Jahrhundert erworben haben, eingebüßt. Sein Vater Philippe-Emanuel (1581 – 1662) 3. Sohn des Maréchals war seit 1598 Général des Galères⁶. Sein Onkel Herny I. (1572 – 1622), der zweitgeborene des Maréchals und spätere Kardinal, leitete seit dem selben Jahr als Bischof von Paris die Diözese wie ein Familienbetrieb. Der über 80 jährige Bruder des Maréchals hatte wegen seines hohen Alters auf sein Bistum verzichtet. 1602 ist es der Vetter Jean-Francois-Pauls Henry II. de Gondi (1590 – 1659), der nach dem Tod des Maréchals den Herzogstitel führt⁷.

Mit in Staat und Gesellschaft so hoch angesehenen Eltern, boten sich dem Neugeborenen alle nur erdenklichen Hoffnungen auf eine große Karriere. Von seinen beiden Brüdern war der ältere Piere II. (1602 – 1676) als Nachfolger seines Vaters in den Lehen wie auch als Général des Galères bestimmt⁸. In den großen Familien sah man solche Positionen als erblich an. Der andere Bruder Henri (1610 – 1622) war als Jüngster der Kirche versprochen, um der Familientradition zu genügen. Für Jean-Francois-Paul schien eine militärische Laufbahn angezeigt: Er hätte je nach Vorliebe Musketier des Königs werden oder als Ritter in den Malteserorden eintreten können.

Während er auf den Moment wartete seinen Lebensweg wählen zu können, wuchs er in einem gottesfürchtigen, frommen Klima auf. Sein Mutter Marguerite de Silly (1583 – 1625) übermäßig fromm, unter dem Einfluß des Gründers des Oratoriums, Piere de Bérulle, stellte Philippe-Emanuel Vicent de Paul als Hauslehrer für seine beiden älteren Söhne an, um die spirituelle Erziehung zu sichern⁹. Er bat ihn, die Bauern seiner Herrschaften Villepreux, Joigny und Montmirail zu evangelisieren. 1619 bewirkte er dessen Ernennung zum Aumônier général des Galères¹⁰. Er finanzierte großzügig die Kongregation de la Mission, die der Heilige zur Ausbildung der Säkulargeistlichen mangels Priesterseminaren gegründet hatte mit 45000 Pfund. Henri I., Bischof von Paris und seit 1618 Kardinal, seinerseits hatte Louis XIII. bewegt gegen die Hugenotten vorzugehen, während seine Schwester Marguerite-Claude Marquise

⁶ Der *Général des Galères* war der Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte. Vor Philipp-Emanuel de Gondi bekleideten sein Vater Albert, sein Onkel Charels I. (gestorben 1574) und sein Bruder Charles II. (gestorben 1596) dieses Amt.

⁷ Charles II. de Gondi, der älteste Sohn des Maréchals de Retz starb 6 Jahre vor seinem Vater. Der Titel ging folglich 1602 auf seinen Sohn Henri den zweiten Herzog und Pair de Retz über.

⁸ Piere II. de Gondi heiratete 1632 seine Nichte Catharine, die Tochter und Erbin seine Veters Henri II. de Gondi, in Folge dessen der Titel auf die jüngere Linie übergang. Piere II. war der 3. und letzte Herzog de Retz.

⁹ Dies geschieht im September 1613. Vincent von Paul blieb vier Jahre lang Hauslehrer.

¹⁰ Oberster Geistlicher der Mittelmeerflotte.

de Maignelais (1570 –1650) ein Vermögen für Werke der Mildtätigkeit ausgab und so heilig wurde. Als Beispiel für die anderen großen Familien standen die Gondis an der Spitze der katholischen Reform. Dieses religiöse Engagement hatte seine Kehrseite: die Gondis gehörten zu dem Lager der Devoten, die das politische Handeln den Interessen der Religion unterordneten und die durch Kardinal Richelieu, der 1624 an die Macht gelangt war, bekämpft wurden, weil sie seine Außenpolitik, den Krieg mit Spanien und die Bündnisse mit protestantischen Mächten, ablehnten. Die engen Bande, die seit Mitte des 16. Jahrhunderts die Gondis mit der Krone verbanden und worauf ihre Macht basierte, waren dabei sich zu lösen.

Eine erzwungene Berufung

1622 wurde das künftige Schicksal Jean-Francois-Paul de Gondis durch ein unvorhergesehenes Ereignis bestimmt: Sein Bruder Henri starb mit 12 Jahren nach einem Sturz vom Pferd. Für die kirchliche Laufbahn bestimmt, wie wir bereits hörten, besaß er trotz seines jungen Alters die bretonischen Abteien Buzay und Quimperlé *en commende*¹¹, woraus er jährlich 23000 Pfund Renten erhielt. Um zu verhindern, daß diese Einkünfte in fremde Hände gelangten und um den kirchlichen Einfluß in Zukunft der Familie zu sichern, setzt Philippe-Emmanuel Jean-Francois-Paul an dessen Stelle, sein dritter Sohn würde die Sutane tragen, keine Muskete. Im Lauf des gleichen Jahres starb der erste Kardinal de Retz und die zum Erzbistum erhobene Diözese Paris gelangt in die Hände des vierten und letzten Sohns des Maréchals de Retz, Jean-Francois’.

Im folgenden Jahr empfing der letzte der Gondis, der sich der Träume militärischen Ruhmes beraubt sah, Tonsur und Firmung. Mit zehn Jahren war er Kleriker. Fortan nannte man ihn nach seiner bretonischen Abtei *Abbé de Buzay*.

1625 verlor er seine fromme Mutter, die im Alter von 42 Jahren starb. Sein Vater schickte ihn zur Erziehung zu den Jesuiten in Collège de Clermont¹². Er erwies sich als sehr begabt und geradezu brilliant. Er war ein exzellenter

¹¹ *Commende* bezeichnet die Zuteilung eines Benefiziums für einen Regularkleriker, d. h. eine Abtei, eine Priorei, an ein Mitglied des Weltklerus oder sogar einen Laien. Der *Kommendatarabt* oder –*prior* war von der Residenzpflicht entbunden und erhielt 1/3 der Einkünfte des Klosters.

¹² Die Niederlassung der Gesellschaft Jesu in Paris trug den Namen Clermont als Nachfolger im Palais der Bischöfe von Clermont in der Auvergne. Heute befindet sich dort das Gymnasium Louis, le Grand (Ludwig XIV.).

Lateiner. Jedoch war er schwierig und gegenüber der strengen Disziplin der Patres oft rebellisch. Seinen Mitschülern war er unangenehm. „Im College“ erzählt Tallemant des Réaux, „ließ der Abt seinen Hochmut sehen. Er konnte kaum jemanden sich gleichgestellt ertragen und hatte immer Streit.“¹³

Zwei Jahre nach dem Tod seiner Frau entsagte Philippe-Emanuel der Welt. Er überließ das Generalat des Galères seinem ältesten Sohn Pierre II., erhielt die geistlichen Weihen und trat ins Oratoium ein. Was seinen Sohn, den Abt von Buzay betraf, wurde er mit 14 Jahren Domherr an Notre-Dame.

Nachdem er im Juli 1631 das Baccalaureat absolvierte, begann er an der Sorbonne¹⁴ sein Theologiestudium unter dem Namen *Abbé de Retz*. Der Name *Buzay* klang ihm zu sehr nach *buse* Trottel, was ihm als Schüler bei den Jesuiten schon manchen Spott eingetragen hatte. Aber die kirchliche Laufbahn, die der väterliche Wille ihm aufgezwungen hatte, lief all seinen innersten Hoffnungen zuwider. Anstatt sich seinem Stand entsprechend, d. h. fürstlich gekleidet zu präsentieren, wie es junge Adelige seines Alters taten, sah er sich gezwungen, sich mit Talar und Bäffchen zu begnügen, als Zeichen seines Klerikerstandes. Er protestierte seinem Naturell entsprechend indem er sich der Galanterie hingab, da er, wie Tallemant es sagt, zur Liebe neigt¹⁵. Trotz seiner unvorteilhaften Gestalt, er war klein, hatte kurze Beine, war sonnengebräunt entgegen der damaligen Gepflogenheit und ausgesprochen kurzsichtig¹⁶, begegnete er selten Spott, weil sein Esprit ihn unwiderstehlich machte.

¹³ Tallemant des Réaux, *Historiette Bibl. de la Pléiade*, Tome II, 1961, S. 304.

¹⁴ Im 17. Jahrhundert war die Sorbonne zunächst noch eine Burse der Pariser Universität, wo die Studenten gemeinschaftlich wohnten und Vorlesungen gehalten wurden, da die theologische Fakultät nicht über eigene Räumlichkeiten verfügten. Sie ist des weiteren eine kirchliche Gemeinschaft, Gesellschaft und Haus, der Sorbonne, deren Mitglieder allesamt Doctores der *Theologie collegial* die höchste kirchliche Lehrautorität Frankreichs darstellte.

¹⁵ Tallemant des Réaux, S. 305.

¹⁶ Tallemant schildert ihn als einen „kleinen schwarzen Mann, der nichts sieht, wenn man es ihm nicht direkt unter die Nase hält, schlecht gebaut, häßlich und überaus ungeschickt“ S. 303.

1635 – 1637 begannen seine Liebschaften mit Anne de Rohan, Fürstin von Guéméné, und Marie de Cossé-Brissac Marschallin von La Meilleraye. Gegen 1641 wurde Denis de Bordeaux, die sehr untreue Frau des Präsidenten Pommereuil (oder Pommereux) seine Maitresse. Aber er begnügt sich nicht damit schöne Freundinnen zu sammeln, sondern duelliert sich wiederholt mit unterschiedlichem Glück.

Der Erwerb der Mitra

Obwohl er sich aus der Welt zurückgezogen hatte, wünschte sich der Vater von Gondi sehnlichst, daß sein Sohn eines Tages Koadjutor und Nachfolger seines Bruders des Erzbischofs würde. 1641 machte er Richelieu tatsächlich diesen Vorschlag, aber aufgrund seiner bekannten Sympathien für die Janesnisten wurde er zurückgewiesen und für einige Zeit nach Lyon verbannt. Wußte der Minister, daß der Abbé de Retz, wie er es in seinen Memoiren behauptet, Mitverschwörer des Grafen von Soissons war, eine Verschwörung, die im Juli desselben Jahres durch den Tod ihres Initiators scheiterte¹⁷? Wollte er nicht vielmehr gegen die Beschlagnahme des Bischofssitzes von Paris durch die Gondis vorgehen? Oder dachte er an die schlechten Sitten eines Theologiestudenten, der Duelle und Galanerien sammelte, was er für unvereinbar mit der Bischofswürde hielt? Man weiß es nicht. Es war nicht bloße Antipathie.

Der Abbé de Retz, dessen zurückgewiesene Bewerbung auf das Bistum Paris, worauf sich sein Ehrgeiz ab jetzt konzentrierte und der, wie es Tallemant beschrieb, von sich Reden machen wollte, dachte nun an nichts anderes mehr, als sich als Prediger einen Namen zu machen und auf bessere Tage zu warten. So hielt er bei den Karmeliterinnen 1642 eine Serie von Predigten in Gegenwart der Königin Anne d'Autriche, die allgemeine Beachtung fand, was ihn aber nicht davon abhielt sein Verhältnis mit Mademoiselle de Vendôme einer natürlichen Enkelin Henri IV., fortzusetzen.

Nach dem Tod von Richelieu stellte der Erzbischof von Paris, von der Familie gedrängt, seinen Neffen, der bereits im *Petit Archevêché*¹⁸ wohnte, Louis XIII.

¹⁷ In seinen Memoiren läßt sich Retz lang und breit über seine Rolle in dieser Konspiration aus, ohne jedoch Beweise für das Gesagte anzuführen. Der Graf von Soisson starb auf dem Schlachtfeld von La Marfée bei Sedan nach seinem Sieg über die königlichen Truppen, indem er sich versehentlich erschöß. Er hatte mit dem Lauf seiner Pistole das Visier seines Helms geöffnet und dabei einen Schuß gelöst.

¹⁸ Der kleine Bischofspalast, erbaut in der Verlängerung der alten Gebäude, war ein kürzlich erst fertig gestellter Anbau, der sich zwischen den Chor von Notre-Dame und der Seine befand. Dort lebte Retz bis Dezember 1652.

vor und erbat ihn als Koadjutor. Der König wies diese Bitte höflich ab und ließ Abbé de Retz das winzige Bistum Agde im Languedoc anbieten, daß nicht mehr als 26 Pfarren zählte. Ein Begräbnis erste Klasse; weit weg von Paris. Unter irgendwelchen Vorwänden verzichtete der junge Ehrgeizling respektvoll auf dieses vergiftete Geschenk.

Erst nach dem Tod des Monarchen im Mai 1643 gab seine Witwe Anne d’Autriche, die jetzt Regentin des Königreichs war, dem Drängen der Gondis, insbesondere dem der Heiligen Marquise de Maignelais, nach. Um ihre Autorität sicher zu stellen, war sie gezwungen den Forderungen der alten Adelshäuser genüge zu tun. Sie gesteht Retz am 12. Juni 1643 die Koadjutorie mit dem Recht auf Nachfolge zu. Im folgenden Oktober bestätigt Papst Urban VIII. die Ernennung und weist ihm den Titel eines Erzbischof von Korinth zu¹⁹.

Abbé de Retz mußte jetzt nur noch promovieren und die Weihen empfangen. Er war zu diesem Zeitpunkt nicht einmal Subdiakon. Zuvor hielt er Exerzitien beim Heiligen Vincent de Paul, dem Freud seiner Familie, im Haus St.-Lazare, dem Sitz der Congrégation de la Mission, weswegen die Mitglieder dieser religiösen Einrichtung Lazaristen genannt wurden. Die Exerzitien fanden zweifelslos zum Ende des Jahres 1643 statt²⁰. Retz faßte hier den Entschluß, seine Pflichten als Bischof gewissenhaft zu erfüllen, jedoch das Keuschheitsgelübde nicht zu erfüllen. Er fand so einen Weg, das Bestreben sich als beispielhafter Hirte zu zeigen, wozu ihn die aristokratische Ehre verpflichtete, mit seinem brennenden sinnlichen Verlangen in Einklang zu bringen.

Am 31. Januar 1644 fand die Weihe in Notre-Dame statt. Der neue Koadjutor machte sich sofort daran, die Diözese im Sinn des Konzil von Trient zu verwalten. Zur allgemeinen Überraschung der Pariser, die nicht daran gewöhnt waren einen Bischof auf der Kanzel zu erleben, predigte er so oft, wie es eben ging. Dieser kirchliche Eifer brachte ihm die Wertschätzung der Kanoniker und Pfarrer ein. Seine Liebschaft mit Denis de Pommereuil hörte er dennoch nicht auf.

¹⁹ Seit dem Abschluß des Konkordats von 1516 zwischen Francois I. und Leo X. bestimmt der König von Frankreich die Bischöfe, denen der Papst im Falle der Ernennung die kanonische Investitur erteilt.

²⁰ Simone Bertière, Autorin der neusten Biographie von Retz schätz dagegen, daß dieser während der Fastenzeit 1643 seine Priesterweihe empfangen haben mußte. In einer Zeit in der die Ausbildung der Priester zu wünschen übrig ließ, so gab es noch so gut wie keine Priesterseminare, organisierte der Heilige Vincent de Paul Exerzitien für die Weihelikandidaten. Man schätzt die Zahl der Teilnehmer, die zwischen 1638 und 1660 daran teilgenommen haben auf 13.000.

Ein unbelehrbarer Erzbischof

Während der Jahre der Ausbildung hatte sich Retz dem Willen derjenigen fügen müssen, die das Sagen hatten. Des Vaters, der ihn gezwungen hatte, gegen sein innerstes Verlangen Kleriker zu werden (Er gesteht in seinen Memoiren „Vielleicht habe ich die wenigst religiöse Seele der ganzen Welt.“). Dem, der Jesuiten des Collège Clermont, die ihn einer harten Disziplin unterworfen hatten, ohne daß es ihnen gelungen wäre, seinen Willen zu brechen. Sowie dem von Louis XIII. und Richelieu, die ihm beharrlich die Koadjutorie von Paris verweigert hatten. Die hieraus resultierende Unzufriedenheit machten ihn mehr und mehr streitsüchtig.

Dennoch lehnte er im Sommer 1643 eine Beteiligung an einer Intrige gegen den neuen Premierminister Kardinal Mazarin ab. Dieser Vorschlag war ihm vom Herzog de Beaufort, einem unehelichen Enkel Henris IV. gemacht worden. Er ließ die Möglichkeit nicht aus, die Gründe für seine Ablehnung in seinen Memoiren herauszustellen: „Ich erklärte es persönlich Montrésor [einem der Mitverschwörer] und sagte ihm, daß ich die Koadjutorie von Paris der Königin verdankte und daß diese Gnade beachtlich genug sei, mich daran zu hindern, irgendwelche Verpflichtungen einzugehen, die ihr unangenehm sein könnten.“ Auf diese Weise blieb er seinen hohen Maximen treu, die ihm nicht erlaubten, undankbar gegenüber seiner Wohltäterin zu erscheinen. Zweifellos hat er aber auch die Haltlosigkeit eines Unternehmens erkannt, das von, wie er sie bezeichnete, „Hohlköpfen“ geplant worden war.

Jedoch zeigte sich Retz nachdem er einmal im Amte war, nicht im Geringsten gewillt, dem Hof auch nur ein wenig nachzugeben, sobald es um die Rechte des Klerus oder seine Privilegien ging. Sein Onkel, der Erzbischof, ein Mann in den 60ern wenig gebildet und kränkelnd²¹, ließ ihm freie Hand und begab sich für lange Aufenthalte in seine Abtei Saint-Aubin in Angers.

Mehrere Male legte sich der Koadjutor mit dem Hof an. Im Mai 1645 wurde ein Nationalkonzil²² in der Hauptstadt eröffnet. Bei dieser Gelegenheit hielt

²¹ Tallemant sagte, der Erzbischof litte an den Folgen der Syphilis. Aber es wird ein Stein sein, an dem er stirbt.

²² Die *Assemblée du clergé* ist eine Institution die durch königliche Entscheidung von 1579 in Leben gerufen und regelmäßig abgehalten wurde. Sie setzte sich aus gewählten Deputierten der Kirchenprovinzen zusammen, von denen etwa die Hälfte Bischöfe waren. Seit 1625 berief

Retz dort eine verletzendes Ansprache zum Gedächtnis Louis XIII. So unangebracht sie auch gewesen sein mag, so läßt sich sein Verhalten doch leicht begreifen. Er teilte gänzlich die Vorbehalte des französischen Adels gegen die absolute Monarchie und das Regime des Ministeriats²³. 30 Jahre später beschrieb er, ohne seine politischen Überzeugungen zu leugnen, in seinen Memoiren sein Ideal einer in ihrer Absolutheit begrenzten Monarchie folgendermaßen: „In Frankreich gab es über 1200 Jahre Könige; aber dies Könige waren niemals so absolut, wie sie es jetzt sind. Ihre Autorität war beschränkt durch das Gewohnheitsrecht und wurde zunächst in die Hände der Generalstände, dann in die des Parlaments gegeben.“ Was die Regierung Richelieus betrifft, so verurteilt er sie aufs schärfste: „Er begründete in der legitimiertesten Monarchie die skandalöseste und gefährlichste Tyrannei, die sich jemals eines Staates bemächtigt hat.“

Im Oktober 1645 verteidigt er die Rechte des Bischofs, um die sich sein Onkel wenig sorgte, indem er dem polnischen Bischof von Varmie, der aus Polen gekommen war, um die Hochzeit des polnischen Königs Ladislaus IV. mit der Tochter des Herzogs von Nevers, Marie-Louise de Gonzague, in Abwesenheit zu vollziehen, den Zugang zu seiner Kathedrale verweigerte. Zu Ostern 1646 geriet er mit Gaston de Orléon über eine Frage des Vorrangs in Streit, wobei es um die Sicherung der Vorrechte des Klerus, vor wie es auch immer gearteten Beschneidung von Rechten durch Laien, ging; unbesehen ihres Ranges.

Am 30. Juli hielt er im Nationalkonzil wiederum eine Rede, die dem König wieder eine Tritt vors Schienbein verpaßte, indem er erklärte, daß die Geistlichen den göttlichen Willen interpretierten, dem auch die Könige selber unterworfen seien. Er verschlimmerte die Sache noch dadurch, daß er sich vehement gegen die Beteiligung des Klerus an den Staatsausgaben stellte, obwohl dies seit dem letzten Jahrhundert üblich war. Auch wenn sich 1647 der aufsässige Prälat damit begnügte seinen Ruf durch die Veröffentlichung seiner Predigten in der Gazette von Théophraste Renaudt zu wahren, mußte man doch feststellen, daß er am Vorabend der Fronde bereits mehrmals sein oppositionelles Wesen gezeigt hatte.

der Souverän dieses Gremium alle fünf Jahre, aber es konnte auch jederzeit zu außerordentlichen Sitzungen zusammen treten. Die wesentliche Rolle der *Assemblée du clergé* war über die Kontributionen für den Staatshaushalt abzustimmen, aber ebenso beschäftigte man sich dort mit religiösen Fragen.

²³ Das *Ministériat* bezeichnete die politische Praxis, bei der der König seine Macht an einen Premierminister delegierte, den er mehr oder weniger streng kontrollierte. Von 1624 bis 1651 übten die Kardinäle Richelieu und Mazarin diese Funktion in Folge aus.

Ein gewagtes politisches Abenteuer

Der Koadjutor tritt der Fronde bei

Während des Sommers 1648 ging Retz von der Opposition zur Rebellion über. Seit Anfang des Jahres war die parlamentarischen oder alte Fronde in vollem Gange. Mazarin wich vor der Offensive, die Herren der Stadt Paris gegen Absolutismus und Ministériat, zurück. Am 26. August hörte man den Pöbel in den Straßen von Paris, förmlich wie das Grollen des drohen Gewitters. Die Königin hatte zuvor zwei Wortführer der Opposition, den Präsidenten René Potier de Blancmesnil und den alten Rat Pierre Broussel, ein Idol der Pariser, verhaften lassen.

Der Koadjutor, der das Tedeum für den Sieg bei Lens²⁴ singen ließ, wurde sich der Bedeutsamkeit der Ereignisse bewußt. Zweimal begab er sich ins Palais Royal²⁵, der Residenz der Königin. Das erste Mal um ihr das wirkliche Ausmaß der Bewegung klar zu machen. Das zweite Mal um ihr vorzuschlagen, durch die Freilassung der Gefangenen, die Ruhe wieder herzustellen. Der Hof wies alle seine Versuche zurück, was um so ironischer erscheint, als man ihn für einen der Aufständischen hielt. Am Vorabend hatte er in der Kirche der Jesuiten²⁶ eine politische Predigt gehalten, die sein Sekretär Guy Joly als „sehr aufbrausend und aufwieglerisch“ beurteilte. In dieser, in einem Befehlston gehaltenen Predigt, die die Regentin sehr aufbrachte, forderte er den Friedensschluß mit Spanien, mit dem man sich seit 1635 im Krieg befand. Dies entsprach dem Willen der Devoten.

Nach der zweiten Unterhaltung mit Anne d'Autrich, gänzlich in Jähzorn gebracht und von den Höflingen brüskiert, sann er nur noch auf Rache. Die öffentliche Demütigung, die er gerade erfahren hatte, brach das Band der Treue, das ihn seit seiner Nominierung für die Koadjutorie mit der Souveränin verband. In der folgenden Nacht überschritt er den Rubikon und arbeitete an der Aufstellung einer Bürgermiliz gegen die königliche Macht. Das politische Ziel ist von nun an klar: Mazarin zu vertreiben. Sein Eintritt in die Fronde resultiert

²⁴ Ein Sieg des Fürsten de Condé über die Spanier am 20. August 1648.

²⁵ Das Palais Royal das ehemalige Palais-Cardinal de Richelieu hatte dieser der Krone vermacht.

²⁶ Die heutige Pfarrkirche Saint-Paul-Saint-Louis.

so weniger aus seinem Reformwillen, als aus dem Wunsch, den verabscheuten Minister loszuwerden.

Nach der Befreiung von Blancmesnil und Broussel, und nachdem im Herbst die Ruhe wiederhergestellt war, blieb Retz nichts übrig, als die Brüchigkeit seiner Lage festzustellen. Während die großen Herren seiner Zeit ihre große Macht aus der großen Zahl ihrer Verwandten, Vasallen und jeder Art von Personen, die ihnen aus egal welchem Grunde verpflichtet waren, die ihnen gehörten, die ihre Schöpfungen waren und ihnen alles verdankten, zogen, verfügte er noch über nicht mehr als ein Häufchen Getreuer, wenige Kanoniker und Pfarrer, eine Hand voll Gläubiger und einige Schriftsteller, die seine Protektion suchten²⁷. Darüber hinaus konnte er als Priester keine Truppen befehlen.

Das ist wohl der Grund, warum er mit der Idee spielte, neben seinem kirchlichen Amt, die Aufgabe des Gouverneurs von Paris zu übernehmen, derer sich der über 80jährige Herzog de Montbazon²⁸ entledigen wollte. Er konnte weltliche Macht und geistliche Autorität vereinen, wie er es ausdrückte „das Zepter²⁹ mit Bischofsstab kreuzen“, wie Camille de Neufville de Villeroy Erzbischof von Lyon und Gouverneur des Lyonnais. So fand er seine ursprüngliche Berufung wieder. Aber er scheiterte kläglich, ein weiterer Grund Mazarin zu hassen.

Alle Schritte, die er in den letzten Monaten des Jahres 1648 unternahm, alle Intrigen, die er spann, oder an denen er teilnahm, zielten nur auf eines, den Premierminister zu entmachten. Im Dezember nahm er so an den geheimen, umtrieblerischen Zusammenkünften von Noisy-le-Roi³⁰ teil, über die er auch in seinen Memoiren kein Wort verliert.

Die Beteiligung des Koadjutors entsprach seinem Charakter. Der Ehrgeiz, eine große Rolle zu spielen, der Hang zur Intrige, der in seinem Wesen verankert war, und seine große Risikofreude waren die Triebfedern seine politischen Engagement. Ein politisches Engagement, das es ihm erlaubte sich am Leben,

²⁷ Im 17. Jahrhundert hatte ein Schriftsteller, der nicht von seinen Werken leben konnte, einen Patron nötig, der ihm Gunsterweisungen und Pensionen erteilte und dem er sich verbunden fühlte. Kardinal Richelieu, Superintendant Fouquet und Louis XIII. haben die Rolle des Mäzen glanzvoll ausgefüllt. Retz seinerseits hielt in seiner Residenz Akademien, an denen unter anderen Scarron und Sarasin teilnahmen.

²⁸ Hercule de Rohan, Herzog de Montbazon (1568 – 1654), war der Vater der berühmten Verschwörerin, der Herzogin de Chevreuse.

²⁹ Das Zepter war allgemein das Zeichen weltlicher Macht und militärischer Befehlsgewalt. Zahlreiche Personen trugen es in Ausübung ihres Amtes, beginnend mit dem Maréchal de France.

³⁰ Es gab an diesen Ort, bei Saint-Germain-en-Laye, ein Haus des Erzbischofs.

das ihn zum Priester bestimmt hatte, und an der Krone, die seit langem alle Pläne der Gondis durchkreuzte, zu rächen. Gewalttätigkeit war ihm nicht fremd, auch nicht, wenn es gar keinen Anlaß dafür gab. Der Anwalt, Dubosc-Montandré aus Bordeaux, der, einstmals in seinen Diensten, zum Gegener wurde, charakterisierten ihn: „Der Koadjutor ist ehrgeizig; das ist klar. Er ist ein Intrigant; das widerspricht dem nicht. Er ist kühn; jeder wird dem zustimmen. Er ist gewalttätig; niemand wird darüber anders urteilen.“³¹

Der Koadjutor im Pariser Krieg

Im Herbst 1648 mußte das Königtum vor der alten Fronde kapitulieren. Durch die Erklärung vom 24. Oktober wurde dem Parlament die beherrschende Rolle im Staat zugesichert. Das Schicksal der absoluten Monarchie schien besiegelt.

Weder Anne d'Autrich noch Mazarin konnten das zulassen. 1649, in der sogenannten *Nacht der Könige*, verließen sie Paris und begaben sich nach Saint-Gerain-en-Laye, um die Belagerung der unbotmäßigen Hauptstadt durch die Truppen Condés, des strahlenden Siegers von Rocroi und Lens, vorzubereiten. Der Hof befahl allen sich dort einzufinden. Anstatt zu gehorchen, schloß sich Retz dem Lager der Aufständischen an, deren Anführer zu werden, er leidenschaftlichst wünschte. Nichts schien im verführerischer in Zeiten des Bürgerkriegs. Hatte er in seiner Phantasie diese Rolle nicht schon gespielt, als er 1639 *La Conjuración de Fiesque* beschrieben hatte?

Aber diesen Ehrgeiz zu erfüllen, blieb ihm untersagt. So hoch er auch im Adel stand, war er doch kein Prinz von Geblüt, und seit zwei Jahrhunderten erforderte die Tradition einen solchen an der Spitze jeder Revolte, die ihren Namen wert war. Am 11. Januar 1649 war es Conti, der nachgeborene Bruder von Condé, der trotz seiner Jugend, er war kaum 20 Jahre alt, seiner Verunstaltung durch einen Buckel und seiner völligen intellektuellen Unfähigkeit, zum Generalissimus der Fronde bestimmt wurde.

Zu dem spielte in der belagerten Hauptstadt das Parlament, auf einige hochrangige Adelige gestützt, wie den Herzog d'Elbeuf, den Herzog de Bouillon und den Maréchal de La Mothe-Houdancourt, diese Rolle.

Als intelligenter und feiner Taktiker erfaßte Retz die Schwäche seiner Position, die er mit Erfolg auszubauen wußte, indem er Anfänger im niederen Adel und dem Bürgertum gewann und so schließlich einer der Führer der Fronde wurde.

³¹ Das Portrait stammt aus einem im September 1651 unter dem Titel *La Vérité prononçant ses oracles sans flatterit* veröffentlichten Pamphlets.

Um Einfluß auf die Entscheidungen des Parlamentes zu gewinnen, verschaffte er sich am 18. Januar als geborener Ratgeber, anstelle seines Onkels, des Erzbischofes, Zutritt zu den Versammlungen. Er nahm regelmäßig an den Sitzungen teil, war ein exzellenter Redner und verstand es bald die Versammlung zu manipulieren. Und da kein königliches Blut in seinen Adern floß, versteckte er sich hinter dem Herzog de Beaufort³², um so geschützt seine Fäden zu ziehen. 1648 aus Vicennnes entkommen, Hahn im Korb bei den Damen in *des Halles*, woher sein Beiname, König der Hallen, rührt, war Beaufort ein ansehnlicher Mann, aber mit wenig Hirn. Er ließ sich gänzlich durch seinen Freund den Koadjutor lenken, der ihn für seine eigenen Ziele einsetzte.

Retz verfügte darüber hinaus über ein Pressebüro, das damit beauftragt war, Pamphlete und Bücher herzustellen, die ihn lobten und die öffentliche Meinung lenken sollten. Die beiden Dichter Gilles Ménage, nach dessen Vorbild Vadius in den *Femmes savantes* gestaltet ist, und Jacques Carpentier de Marigny, sowie die beiden Advokaten, Du Portail und Du Bosc-Montandré, waren deren Redakteure. Schließlich hob Retz auf seine Kosten ein Regiment leichter Kavallerie aus, dessen Kommando er dem Ritter Renaud de Sévigné anvertraute, der sich aber am 28. Januar 1649 an der Brücke Antony von Condés Soldaten schlagen ließ. Es war die erste Niederlage der Korinther³³!

1649 gab es wohl keinen weitblickenderen Frondeur in der belagerten Stadt als Retz. Er hielt hin und wieder subversive Predigten, und man sah ihn des öfteren zu Pferde in seinem grauen Habit, zwei Pistolen am Sattel. Auch inspirierte er die Liedermacher.

Der Herr unser Koadjutor verkauft sein Kreuz für einen Schleuder
Er ist tapfer, ein guter Pastor, der Herr unser Koadjutor.
Er weiß, daß einst ein Frondeur³⁴, ward der größte König der Welt
Der Herr, unser Koadjutor tauscht den Stab mit dem Schwert.

Dennoch beteiligte er sich nicht an den Kämpfen des *Pariser Krieges*. Zusammen mit seinem Komplizen, dem Herzog de Bouillon, richtete er sich schließlich in der Rolle des Anführers der Extremisten ein, jener Frondeure, die im gegebenen Augenblick versuchten den Frieden zu torpedieren. Als dieser trotz allem am 11. März 1649 in Rueil geschlossen wurde, gehörte er zweifellos zur Partei der Besiegten. Er brauchte etwas Zeit, um sich dies einzugestehen.

³² Der Herzog de Beaufort ist legitimer Prinz. Er ist der zweit Sohn César de Vendôme, eines Bastards Henris IV..

³³ Man nannte die Anhänger des Koadjutors nach seinem Bischofstitel.

³⁴ andere Bedeutung: Steinschleuderer.

Sein am Ende vollzogener Sinneswandel, in dem er die Treue zur Krone wiederherstellen wollte, war bloße Fassade und entbehrte jeder Ernsthaftigkeit. Die politische Niederlage kompensierte er ein wenig, indem er der Liebhaber von Mademoiselle de Chevreuse, Tochter der berühmten Verschwörerin, wurde. Ende des Jahres wurde seine Position noch schwächer. Einige seiner Anhänger hatten auf der Pont-Neuf auf die leere Kutsche Condés geschossen. Retz wurde, wie auch Beaufort und Broussel, vom Parlament wegen Mordversuchs angeklagt.

Die Kehrtwende des Koadjutors

Retz konnte aus dieser mißlichen Lage nur heraus kommen, indem er sich unter den Schutz der Krone stellte. Da Anne d'A utrich und Mazarin ihrerseits der Unterstützung der alten Fronde bedurften, um dem unersättlichen Condé Einhalt zu gebieten, der seit dem Frieden von Rueil die Regentschaft für sich beanspruchte, wurde eine Übereinkunft Mitte Januar 1650 geschlossen. Zum Preis seiner Mithilfe konnte sich der Koadjutor Hoffnungen auf das Kardinalat machen. Seit diesem Moment beherrschte diese Idee sein ganzes Tun. Einmal in Purpur gehüllt, so dachte er zu Unrecht, sei er unantastbar und überdies erlaube es seine neue Würde selbst Premierminister zu werden.

Um sein neues Ziel zu erreichen, das seinem Ehrgeiz so schmeichelte, war Retz zu allem bereit. Seine Kehrtwendungen im Laufe der Fronde wurden berühmt-berüchtigt. Nach der Verhaftung der Prinzen, nicht nur Condé, sondern auch dessen Bruder Conti und Schwager, der Herzog de Longueville, waren verhaftet worden, am 18. Januar 1650, erhielt er wegen der Geschichte an der Pont-Neuf Amnestie. Dennoch wurde sein abgrundtiefer Haß gegen Mazarin trotz seiner Aussöhnung mit der königlichen Regierung nicht gemildert. Im Sommer, als der Hof Paris verlassen hatte um die Anhänger der Prinzen in der Guyenne zu bekämpfen, versuchte er sich der Hilfe Gaston d'Orléons, des in Paris gebliebenen Generalstatthalters, gegen den Minister zu versichern. Letzter verhinderte seine Nominierung zum Kardinal.

Als Retz sich im November 1650 bewußt wurde, daß man ihn hinterging, wechselte er erneut das Lager. Im Dezember bemühte er sich mit der Hilfe Anne de Gonzagues, der Pfalzgräfin³⁵, die Positionen der alten Fronde und

³⁵ Tochter des Herzogs de Nevers und Schwester der polnischen Königin, hatte sie 1645 einen Sohn Friederichs V., des Kurfürsten von der Pfalz, geheiratet.

derjenigen des Aufstandes der Prinzen anzunähern. Niemals zeigte er sich geschickter. Die Übereinkunft wurde Ende Januar 1651 geschlossen. Gaston d'Orléon trat ihr am 1. Februar bei. Das wichtigste Ergebnis dieser Intrige großen Stils war die Flucht Mazarins in der Nacht vom 6. auf den 7. Februar. Retz war es gelungen, den Minister zu isolieren, und hatte einen vorläufigen aber scheinbar vollständigen Sieg errungen.

Aber siegestrunken und machtgierig beging er sogleich einen sehr schwerwiegenden Fehler, der seine gesamte Zukunft bestimmte. In der Nacht von 9. auf den 10. Februar, nachdem er erfahren hatte, daß Anne d'Autrich und ihr Sohn Louis XIV. Vorbereitungen trafen, Mazarin zu folgen, befahl er der Bürgermiliz im Namen Gaston d'Orléons alle Ausgänge des Palais Royal zu blockieren und Tore und Brücken der Hauptstadt zu bewachen. Niemals hatte Louis XIV. ihm diesen Affront verziehen³⁶.

Es ist überaus erstaunlich, daß ein Mann solchen Kalibers einen derart gravierenden politischen Fehler beging. Er zeigte, wie er durch seine Gefühle verleitet, seinem Jähzorn nachgebend, seinem Hang zu Gewalttätigkeit erlag. Madame de Motteville, eine Vertraute Anne d'Au triches und Verfasserin einer Autobiographie, erzählt darin, was sich im Frühjahr 1651 ereignet hatte. „Der Koadjutor schlug dem Herzog d'Orléans wiederholt vor, den König zu entführen und die Königin ins Kloster zu stecken, wobei seine Maxime, die von Machivelli war: „Daß man niemals ein halber Tyrann sein dürfte. Aber zweifelsohne wurde die kühne und barbarischen Seele des Koadjutors durch die Milde des Herzogs d'Orléans besänftigt.“³⁷

Die von Retz zustandesgebrachte Union der Fronden hielt der Realität nicht lange stand. Der Prinz Condé, obwohl er nur ihretwegen befreit worden war, setzte ihr am 15. April ein jähes Ende³⁸. Sein Auftreten zwang den Koadjutor, sich in seine Residenz zurück zu ziehen, um wie es schien „mit seinen Vögel zu zwitschern“³⁹. In Wirklichkeit bereitete er eine neue Wendung vor, weil die Königin jemanden suchte, der stark genug war, sich der neugewonnenen Macht Condés entgegenzusetzen.

³⁶ Um die Demütigung komplett zu machen, mußte Anne d'Autrich zum Beweis, daß sie keinerlei Vorbereitungen zur Abreise trifft, der gegen die Mauern des Palast stürmenden Menge Zutritt ins Gemacht des jungen scheinbar schlafenden Königs gewähren.

³⁷ Mme de Motteville, Mémoires, Band IV, Paris 1824, S. 20.

³⁸ Die Union der beiden Aufstände mußte durch die Heirat Mademoiselle de Chevreuses, der Maitresse Retzs, und dem Prinzen Conti besiegelt werden.

³⁹ Der Koadjutor hatte sich in einem Gewölbe seines Appartements eine Volière bauen lassen.

Mitte Mai verteilte man auf der Pont-Neuf das erste von Retz selbst geschriebene und gegen Condé gerichtete Pamphlet. Der Koadjutor hatte selbst zu Feder greifen müssen, weil Ménage, Marigny und Du Bosc-Montandré ihn nacheinander verlassen hatten.

Zweimal, am 31. Mai und 25. Juni, traf er nachts Anne d'Autrich unter Umständen, die eines Mantel- und Degenromans würdig waren. Er begab sich als Kavalier verkleidet, das Rapier an der Seite, in einen großen Mantel gehüllt, die Hutkrempe tief ins Gesicht gezogen, ins Palais Royal. Diese Unterhaltungen führten im August 1651 zum Erfolg. Er würde die Regentin unterstützen und Kardinal werden.

Am 17. August 1651 gab die Regentin mit der Verlesung einer Erklärung im Parlament gegen Condé das Zeichen zum Handeln, letzterer forderte Gerechtigkeit gegen den Koadjutor, seines Erachtens der eigentliche Autor des Textes. Am 21. August spielte sich im Palais de la Cité eine Sitzung ab, die als Skandal im Gedächtnis blieb. An der Spitze eines großen Gefolges widersetzte sich Retz dem Prinzen in Fragen des Vorrangs, machte ihm Terrain strittig und schaffte es, mit ihm gleich zu ziehen. Es fehlte wenig daran, daß die bis zu den Zähnen bewaffneten Lager vor den empörten aber machtlosen Parlamentariern handgreiflich wurden. Im Laufe des Tumultes klemmte Rochefoucauld den Arm des Koadjutors zwischen den Türflügeln einer Tür zum Versammlungsraum ein und rief seine Anhänger auf, ihn zu erdolchen⁴⁰.

In der Folge dieser Auseinandersetzung, in der er nicht die Oberhand erlangen konnte, bevorzugte es Condé Paris zu verlassen, um sich für den Bürgerkrieg zu rüsten. Nachdem er das Weite gesucht hatte, konnte am 7. September Louis XIV. für Volljährig erklärt werden⁴¹. Retz hatte der Krone eine großen Dienst erwiesen: Von nun an würden sich alle, die im Aufstand verharrten, gegen den König erheben, dem jeder Gehorsam geschuldet war, nicht bloß gegen eine einfache Regentin und ihrem Favoriten.

Nach einigen Wochen erhielt er seine Belohnung: Er wurde zum Kardinalat vorgeschlagen und schien geneigt, die Rückkehr Mazarins zu erleichtern. Aber als letzterer Ende des Jahres von einer Armee begleitet nach Frankreich zurückkehrte, ließ der Koadjutor ihm durch das Parlament den Weg versperren.

⁴⁰ Diese dramatische wie komischen Episode aus dem Leben Retzs war Thema einer Studie von Maryse Marchal „Gondi in eine Türe geklemmt. Die Ansicht des Autors“ in *Grandeur et servitude ou siècle de Louis XIV.*, presse universitaires de Nancy 1999, S. 15-21.

⁴¹ Die Volljährigkeit des Königs von Frankreich war auf die Vollendung seines 13. Lebensjahr festgesetzt. Dieses Alter galt aber für alle Bürger Frankreichs.

Im Dezember 1651 und Januar 1652 kämpfte er auf einer Position, die unmöglich zu halten war: Er wollte den Hof unterstützen und gleichzeitig den Premierminister bekämpfen. Er träumte von einer dritten Partei, die weder condéische noch mazarinisch sein und deren Chef Gaston d'Orléans, eigentlich aber er selbst, sein sollte. Die Idee entpuppte sich als undurchführbar. Er hatte zumindest die Genugtuung, am 1. März zu erfahren, daß Papst Innozent X. ihn im Konsistorium am 19. Februar zum Kardinal erhoben hatte. Wie sein Onkel Henri nahm er den Namen Kardinal de Retz an. Gleichzeitig aber verlor er sein Machtinstrument; er durfte nicht mehr an den Sitzungen des Parlaments teilnehmen, wozu Kardinäle keinen Zutritt hatten.

Während des Frühjahrs und Sommers 1652, standen sich im Bürgerkrieg die Truppen beider Lager gegenüber. Nachdem er am 2. Juli 1652 von Turenne am Tor Saint-Antoinne geschlagen worden war, zog sich der Prinz in die Hauptstadt zurück, wo er den Terror herrschen ließ. Retz verschanzte sich in seiner Residenz und ließ die Türme von Notre-Dame zur Verteidigung ausrüsten. Gegen Condé führte er einen Krieg mit Pamphleten, den *Krieg der Federn*⁴².

In Wirklichkeit war seine politische Rolle am Ende. Im September, nach dem Aufbruch Mazarins in ein freiwilliges Exil, darauf gezielt, Zwietracht in die Partei der Aufständischen zu säen, versuchte er seine Friedensinitiative zu starten. Gefolgt von einer eindrucksvollen Delegation des Pariser Klerus begab er sich nach Compiègne, wo sich der Hof aufhielt. Er bat Louis XIV. durch seine Rückkehr in die Hauptstadt, die Ruhe wieder herzustellen und empfing nach französischer Tradition aus den Händen des jungen Königs den Kardinalshut. Er konnte sich nicht zurückhalten, dem König eine unangebrachte Lektion im Namen der moralischen Rolle, die dem Klerus zukommt zu erteilen. In seiner Rede schaffte er es, sogar das göttliche Recht, aus dem sich das Königtum ableitete, zu seinen eigenen Zwecken zu nutzen. Aber es gelang ihm weder sich mit der Regierung auszusöhnen noch Frieden zwischen Gaston d'Orléans und der königlichen Familie zu stiften. Bei seiner Rückkehr wurde er ausgebuht und ausgepiffen, weil er es nicht geschafft hatte, den Frieden zu bringen.

⁴² In der 2. Junihälfte veröffentlichte er *Wahrheit und Lügen über den Prinzen und den Kardinal de Retz*. Anfang Juli brachte er die *Interessen der Zeit* heraus. Darauf ließ er *Die Wahrheit über das Verhalten des Herrn Kardinal de Retz* erscheinen, ein Text, der durch den in Condés Dienste gewechselten Du Bosc-Montandré zurückgewiesen wurde. Die Texte sind in den Werken des Kardinal de Retz erschienen, Bibl. de la Périarde, S. 70-102.

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als machtlos den Ereignissen zuzusehen: Dem Abzug des besiegten Condés, dem endgültigen Fall Gaston d'Orléans, der sich für den Rest seiner Tage nach Blois zurückziehen mußte und dem triumphalen Einzug Louis' XIV. in die Stadt.

Die Wege der Ungnade

Die Haft

Was würde Retz' Schicksal sein nach dem Sieg des Hofes? Die am 22. Oktober durch Louis XIV. verkündete Amnestie verbot jede Bestrafung eines Aufständischen aufgrund früherer Taten. Aber man betrachtete ihn an höchster Stelle als gefährlichen Unruhestifter, den man daran hindern mußte, künftig noch Schaden zu können. In dem Moment als er davon erfuhr, hörten seine Besuche im Louvre, wo der König und seine Mutter residierten, auf.

Am 26. Oktober 1652 rief Louis XIV. Mazarin zurück. Dieser machte die Entfernung Retz aus Paris zur Bedingung seiner Rückkehr. Es gab auf dem Pariser Parkett nicht genug Platz für zwei Kardinäle.

Am 19. Dezember begab sich Retz auf das falsche Gerücht hin, der Hof wolle sich mit ihm aussöhnen⁴³, nachdem er seine Papiere verbrannt hatte, zum Louvre. Er hatte offensichtlich nicht wahrgenommen, daß die Zeiten in denen die Krone gezwungen war, die Anführer einer Revolte mit Wohlwollen zu behandeln, vorbei waren. Härte stand wieder, wie unter Richelieu, auf der Tagesordnung. Gegen elf Uhr wurde er durch den Marquis de Villequier, den Hauptmann der Garde, verhaftet. Am Nachmittag überführte man ihn nach Vincennes und sperrte ihn dort in die zweite Etage des Donjons. Der Freigeist Mazarin konnte am 3. Februar 1653 nach Paris zurückkehren und seine Ämter wieder aufnehmen. Sein tödlichster Feind war außer Stande ihm zu schaden.

⁴³ Seit mehr als zwei Jahrhunderten zögen die Großen des Königreiches nicht, sich im öffentlichen Namen auf zu machen, dem Hof dem König und seiner Umgebung seine Ansichten darzulegen. Die Aussöhnung, die jedem Waffengang folgte, erlaubte es den Besiegten sich Gunstbezeugungen, Würden und Pensionen durch die Krone zu sichern .

Dem Gefangenen gelang es ab dem 9. Tag seiner Gefangenschaft, von seiner Zelle aus einen geheimen Briefwechsel mit der Außenwelt zu unterhalten. Dies verdankte er dem bedächtigen Handeln Madame de Pommereuil. Er hielt sich, trotz der harten Bedingungen seines Kerkerlebens, des Drecks, der Überwachung und der Schikanen, so hatte man ihm Papier, Feder und Tinte abgenommen, ziemlich gut. So gut, daß La Rochefoucauld eines Tages würde schreiben können: „Er hat das Gefängnis mit festem Mut ertragen.“

Er selbst blieb stoisch und schrieb aus dem Gedächtnis seinen *Trost der Theologie*⁴⁴ nach dem Vorbild von Boëces *De consolatione philosophiae*⁴⁵. Darüber hinaus nahm er ein am Beispiel des Hl. Karl Borromeus orientiertes Reformprojekt in Angriff. Es trägt den Titel *Partus Vincennarum*.

Dank seiner guten Verbindungen nach außen und seines Einfallsreichtums gelang ihm im März 1654 sein Meisterstück: Er führte die Behörden an der Nase herum und übernahm die Nachfolge seines Onkels. Als der Erzbischof von Paris krank wurde, gelangte ein als Malerjunge verkleideter apostolischer Notar in seinen Kerker und ließ den Gefangenen eine auf den Priester Pierre Labeur ausgestellte Vollmacht unterzeichnen um zu gegebener Zeit Besitz der Diözese zu ergreifen. Am 21. März 1654 starb Jean-Francois de Gondi um halb fünf morgens, schon um fünf Uhr trat das Kapitel zusammen, woran auch der Bevollmächtigte Pierre Labeur teilnahm und in Vertretung für Retz den Eid ablegte, dessen Name als neuer Erzbischof vom Lettner herunter verkündet wurde. Um zehn Uhr sah sich der Staatssekretär Le Tellier, der herbeigeeilt war, um den Kanonikern die Vakanz des Bischofsitzes mitzuteilen und ihn unter Regal⁴⁶ stellen wollte, vor vollendete Tatsachen gestellt.

Dennoch willigte Retz eine Woche nach diesem Eklat darin ein, auf das Erzbistum⁴⁷ zu verzichten. Durch 15 Monate harter Haft geschwächt, fürchtete er in einem Provinznest in einem Kerker zu verenden. Sobald Papst Innozenz X. seine Demission angenommen haben würde, würde er sich nach Rom zurück ziehen, wo er, dank seiner Einkünfte aus sieben Abteien, standesgemäß leben

⁴⁴ Consolation de théologie

⁴⁵ Boèce (480-524) gehörte zur Umgebung des Ostgotenkönig Thoederichs. Des Verrats angeklagt wurde er eingekerkert, bevor er zu Tode gefoltert wurde. Sein Werk *De consolatione philosophiae* war im Mittelalter ein enormer Erfolg.

⁴⁶ In der Zeit einer Vakanz fielen die Einnahmen eines Bistums als Regal dem König zu.

⁴⁷ Der König ernannte die Bischöfe, konnte sie aber nicht absetzen. Louis XIV. wollte Retz seines Einflusses und der Mittel über die er als Erzbischof von Paris verfügte, berauben: Die großen Einkünfte von 60000 Pfund jährlich, die große Anhängerschaft ergebener Kanoniker und treuer Priester, die Möglichkeit politische Predigten zu halten und aufwieglerische Hirtenbriefe zu verfassen sowie schließlich die Unterstützung der Jansenisten.

konnte. Während er auf die Antwort aus Rom wartete, wurde er im Schloß von Nantes unter Hausarrest unter Aufsicht des Maréchal de La Meilleraye gestellt.

Retz verließ Vincennes am 30. März 1654 Richtung Betragne. In Nantes verfügte er im Schloß über Räumlichkeiten, und es war ihm gestattet auf den Wehrgängen spazieren zu gehen und auch Besuch zu empfangen. Aber der Papst fühlte sich in seiner Souveränität eingeschränkt. Er konnte Königen nicht zugestehen, über Bischöfe nach ihrem Belieben zu verfügen, so daß er die Annahme der Abdankung verweigerte. Mazarin seinerseits war überzeugt, daß die schändlichen Intrigen Retz' in Rom die ablehnende Haltung des Papstes erklärte. Er plante Retz nach Brest oder Brouage zu überführen und zwang diesen so zur Flucht.

Die Flucht wurde am 8. August nachmittags durchgeführt. Retz ließ sich rittlings auf einem Ortschaft sitzend von der Mauer herunterseilen. Seine Komplizen erwarteten ihn mit einem Pferd. Auf der Flucht stürzte er, renkte sich die Schulter aus und brach sich den Oberarm.

Nichts desto weniger gelang es ihm, die Loire zu überqueren und das Land seines Veters, des Herzog von Brissac zu erreichen, von wo aus er sein Rücktrittsgesuch widerrief. Nachdem er in Machecoul beim zweiten Herzog von Retz Herni schlecht aufgenommen wurde, weil dieser Repressalien fürchtete, schiffte er sich zur Belle Île, ein Lehen seiner Familie, und von dort nach Spanien ein. Er betrat das spanische Festland am 12. September in San Sebastian.

Er lehnte es ab, in die Dienste Phillips IV. zu treten, durchquerte die iberische Halbinsel in einer Sänfte und überquerte das westliche Mittelmeer an Bord einer Galeere des neapolitanischen Geschwaders. Er landete in Piombino in der Toskana und schlug die Straße nach Rom ein, das er am 28. November 1654 erreichte und wo er 20 Monate bleiben sollte.

Das Exil

Retz Lage in Rom war schwierig. Obwohl er Erzbischof von Paris war, konnte er seine Diözese weder regieren, das Kapitel hatte auf Befehl des Hofes seine Bischofsvikare abberufen, noch kam er an seine Einkünfte, woran ihn das

königliche Regal⁴⁸ hinderte und mußte von Krediten leben. Als Kardinal war ihm der Schutz Innozenz X., der ihm im Konsistorium den Kardinalshut⁴⁹ übergab, sicher aber er sah sich der Feindseeligkeit der französischen Fraktion⁵⁰ im Kardinalskollegium gegenüber.

Louis XIV., der danach trachtete, ihm seinen Bischofsitz zu nehmen, war sich bewußt, daß er seitens des Papstes, eines geschworenen Feindes Mazarins, keine Hilfe zu erwarten hatte. Dennoch schrieb er einen Brief, der die Verbrechen des Flüchtlings, Duelle, und Brüche des Keuschheitsgelübdes aufzählte und in dem er seine Bestrafung forderte. Am 14. Dezember 1654 antwortete Retz in einem *Brief an die Erzbischöfe und Bischöfe der französischen Kirche*. Es handelte sich um ein leidenschaftliches und wortgewandtes Pamphlet, worin er die Ungerechtigkeiten anprangert, deren Opfer er war, und in dem er die königliche Regierung anklagt. Tief gekränkt lassen der König und Mazarin das Dokument öffentlich durch den Scharfrichter verbrennen. Wieder einmal war der alte Frondeur zu weit gegangen.

Innozenz X. starb am 7. Januar 1655 nach langer Krankheit. Am 15. Januar wurde das Konklave, das drei Monate dauern sollte, eröffnet. Es war das erst an dem Retz teilnahm. Er war mit am Scheitern Kardinals Giulio Sacchettis, des französischen Kandidaten beteiligt, indem er sich einer, *Fliegende Schwadron* genannten, unabhängigen Gruppe anschloß, um den Erfolg des Kardinals Fabio Chigi zu sichern, der den Namen Alexander VII. annahm. Ein wenig reumütiger Frondeur hatte einen Papst gemacht⁵¹.

Nach seiner Mitwirkung an der Wahl des neuen Pontifex glaubte Retz, ein wenig vorschnell, auf ihn, genau so wie, auf seinen Vorgänger, rechnen zu können, zumal der Papst seine Autorität als Erzbischof durch die Übergabe des Palliums⁵² gestärkt hatte. Aber aufgrund des stetigen Drucks, den Frankreich durch seinen Botschafter Hugues de Lionne ausübte, entschied er schließlich im Mai 1655, den Flüchtling vor die Kardinalskongregation zu bringen.

⁴⁸ Zur Erinnerung: Der Hof sah den Bischofsitz von Paris als vakant an und behielt daher die Einkünfte als Regal ein.

⁴⁹ Zwar hatte ihm Louis XIV. das Kardinalsberett überreicht, aber nur der Papst konnte es ihm aufsetzen. So hatte der erste Kardinal de Retz den Hut aus der Hand des Papstes niemals empfangen, weil er Rom nicht besucht hatte.

⁵⁰ Innerhalb des Kollegiums gab es Fraktionen, die gegenüber dem Papst die Interessen der katholischen Mächte vertraten. Die größte dieser Gruppen war die spanische. Die französische Gruppe umfaßte nur fünf Kardinäle.

⁵¹ Als er von seiner Wahl erfuhr, sagte Chigi zu Retz: „Ecce opus manuum tuarum.“

⁵² Pallium: Ein weißes Wollband, das mit schwarzen Kreuzen besetzt ist, welches der Papst und die Erzbischöfe während der Meßfeier über der Kasel tragen.

Tatsächlich fand der geplante Prozeß niemals statt, hing aber drohend über Retz' Haupt, solange er in Rom weilte.

Seltsamer Weise wählte er genau jenen Augenblick, in dem ihm der Schutz durch den Papst fehlte, um Mazarin erneut anzugreifen, indem er die Verwaltung der Diözese Paris von Rom aus beanspruchte. Seine Rechte als Erzbischof waren rechtlich unbestreitbar. Sie auszuüben war eigentlich seine Verpflichtung.

Schnell wuchs sich der Konflikt aus und betraf nicht nur die Person des Erzbischofs. Er setzte die Beziehungen zwischen Monarchie und Klerus, Frankreich und dem Hl. Stuhl und der gallikanischen Kirche und dem Papsttum aufs Spiel. Er betraf sogar die Beziehungen zwischen Regierung und Jansenisten, weil jene die Politik dem Primat des Gewissens unterwarfen und jede Staatsräson ablehnten. Sie waren die wichtigsten Geldgeber des exilierten Kardinals.

Der Hauptstreitpunkt, um den es hierbei ging, waren die Bischofsvikare, die in Abwesenheit des Titulars mit der Verwaltung des Bistums beauftragt waren: Sollten es Anhänger Retz' oder Mazarins sein? Und wer würde in Notre-Dame die dem Bischof vorbehaltenen Riten zelebrieren, wie die Weihen oder die Weihe des Hl. Öls am Gründonnerstag⁵³?

Bei dieser Gelegenheit gelang es Retz sich fürchterlicher darzustellen, als er in Wirklichkeit war. Von den beiden Bischofsvikaren, die er im Mai 1655 bestellt hatte, unterwarf sich der erste, Alexandre de Hodencq, schnell dem Hof. Der zweite jedoch, Jean-Baptiste Chassebras, verbarrikadierte sich im Glockenturm von Saint-Jean-en-Grève, von wo aus er wütende Appelle veröffentlichte, die der Metzgerjunge Le Houx an den Kirchentüren und Straßenecken neben den bischöflichen Hirtenbriefen anschlug. Letzterer gab der Sache auf diese Weise den Anschein, als ob er in der Stadt über eine mächtige und wohl organisierte Anhängerschaft verfügte, die zum erneuten Aufstand bereit sei.

Die Nationalsynode war über die Unordnung und die wirren Verhältnisse, die in der Erzdiözese herrschten, entsetzt und schlug eine Lösung vor: Retz sollte einen Generalvikar aus einer Liste von sechs durch den König ausgewählten Namen ernennen. Seine bischöfliche Autorität wäre offiziell anerkannt, was für ihn ein wirklicher Erfolg wäre.

⁵³ 1655 z. B. bat das Kapitel von Notre-Dame, ohne die Bischofsvikare zu fragen, den Bischof von Coutances, Claude Auvry, Anhänger Mazarins, das Öl zu segnen, worauf die Pfarrer sich weigerten, dieses zu benutzen. Der Nuntius Bagni selber erklärte: „Istud oleum non erat sarum.“

Am 2. Januar 1656 wurde in Anwendung dieser Übereinkunft der Pariser Pfarrer André Du Saussay, auf Empfehlung des Bischofs von Toul, mit der Ausübung der Funktion eines Generalvikars betraut. Aber als er diese ohne Rücksicht auf die Rechte Retz' ausübte⁵⁴, berief dieser ihn am 15. Mai zur Empörung des Papstes ab. Erst im Herbst 1656 wurde eine tragfähigere Lösung gefunden. Zwei Bischofsvikare würden die Diözese verwalten: Hodencq, der im September von Mazarin akzeptiert wurde, und der von Retz im Oktober ernannte Kanoniker Jean-Baptiste de Contes, dem Dechanten von Notre-Dame.

Zu dem Zeitpunkt, an dem die Ernennung durchgeführt werden würde, würde der Verbannte Rom bereits sei drei Monaten verlassen haben, um seine Irrfahrt durch Europa zu beginnen.

Die Verbannung

Retz entschied sich im August 1656, Rom zu verlassen. Er weigerte sich, dem Papst, der ihm befohlen hatte Du Saussay in Paris wieder einzusetzen, Gehorsam zu leisten. Er wollte sich dem Druck der Kurie entziehen, die nunmehr seine Demission wünschte. Er stand inzwischen finanziell wie politisch ohne Mittel da.

In Begleitung eines erheblich verringerten Gefolges durchquerte er die Toskana und das Herzogtum Mailand. Im September hielt er sich inkognito in Besançon, nahe der französischen Grenze aber auf spanischen Boden, auf. Er glaubte, daß die noch immer tagende Nationalsynode sein Schicksal in den Händen hielt und wollte mit ihren Mitgliedern in Verbindung treten können. Von hier aus drohte er das Interdikt⁵⁵ über seine Diözese zu verhängen, als ob er noch im vollen Besitz der geistlichen und weltlichen Gewalt wäre. Letztlich brachte er diese anachronistische Drohung nicht zur Ausführung. Als sein Schlupfwinkel entdeckt war, mußte überstürzt die Freigrafschaft verlassen.

Nach der Ernennung des Kanonikers de Contes hörte er auf, so eifersüchtig über seine Bischofsrechte zu wachen. Er tauchte unter, verwischte seine Spuren, um die Schergen Mazarins, die ihn verfolgten, irre zu leiten, hielt aber den

⁵⁴ So unterließ er es, namens Retz' den Eid vor dem König zu leisten und rief den Bischof von Coutances, um das Hl. Öl zu weihen.

⁵⁵ Interdikt: Verbot jeder kultischen Handlung, wie das Messe feiern und überhaupt jegliche Verwaltung der Sakramente.

Briefverkehr mit seinen Anhängern, die ihn auch weiterhin finanziell unterstützten, aufrecht.

Seit dem Frühjahr 1657 fand Retz Zuflucht bei den niederländischen Calvinisten. Er floh verkleidet und unter falschen Namen von Stadt zu Stadt, wobei er nicht aufhörte den Mädchen in den Herbergen nachzustellen, wozu ihn seine Begierde trieb⁵⁶. Bei einem Aufenthalt in Köln im August entkam er nur knapp einem Entführungsversuch und mußte unter dem Schutz einiger Ritter, die Condé ihm aus seinem Brüsseler Exil geschickt hatte, nach Holland zurück fliehen.

Dennoch betrat er die politische Szene wieder mit der Veröffentlichung eines reißerischen Pamphlets gegen die Außenpolitik Mazarins: *Eine sehr demütige und belangreiche Vorhaltung für den König über die Übergabe einiger flämischer Seehäfen in die Hände der Engländer*. Als Gegenleistung für die militärische Unterstützung Cromwells gegen die Spanier; seit 1635 hatte Mazarin den protestantischen Engländern das katholische Dünkirchen versprochen. Eine gute Gelegenheit für Retz, dessen von Richelieu geerbten politischen Realismus an den Pranger zu stellen.

1658 mußte der verbannte Kardinal in seinen Verhandlungen mit Condé, dem englischen König Karl II., der die Unterstützung des Hl. Stuhls zu Wiedererlangung seinen Throns wünschte, und dem jansenistischen Gesandten Antoine de Baudry de Saint-Gilles d'Asson einsehen, wie sehr seine Macht geschwunden war. Und als es, in Folge des von Turenne errungenen Sieges von Dunes, zu Friedensverhandlungen kam, war es 1659 Retz' einzige Sorge, ob es ihm dieser Friede erlauben würde, nach Frankreich zurückkehren zu können. Aber der am 7. November unterzeichnete Pyrenäenfrieden nennt ihn nicht. Condé, Fürst von Blut, und unterstützt vom König von Spanien wird begnadigt. Isoliert bleibt Retz ein Verbannter.

Retz versuchte das folgende Jahr hindurch Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, um Gnade vor dem König zu finden. Doch seine Bemühungen blieben erfolglos, weil er nicht bereit war, auf das Bistum Paris zu verzichten. Als Mazarin am 9. März 1661 starb, stellte er sich vor, daß sein Heil nahe sei. Von England aus, wo er sich aufhielt, setzte er in die spanischen Niederlande über, von wo aus er Valenciennes erreichte. Dort erfuhr er, daß ein am 3. März ausgestellter königlicher Befehl seine Verhaftung, für den Fall, daß er die Kühnheit besäße französischen Boden zu betreten, anordnete. Louis XIV. „hatte

⁵⁶ Wir kennen den Namen einer jener Maitresses Annetje: Bedienung einer Herberge in Utrecht.

[tatsächlich] die Aversion gegen seine Person mit der Muttermilch eingesaugt...“⁵⁷ und hatte die Demütigung der Nacht vom 9. auf den 10. Februar 1651 in der die Pariser Bevölkerung ins Palais Royal eingedrungen war und vor seinem Bett defilierte, nicht vergessen.

Zu allem Unglück wurde Retz in diesem Augenblick auch noch für einen Jansenisten gehalten. Seine jansenistischen Bischofsvikare hatten den Pariser Klerus autorisiert, das sogenannte *Formulaire*, durch das der Jansenismus verurteilt wurde, zu unterzeichnen, wobei eine rechtliche und faktische Unterscheidung vorbehalten war, die es den Anhängern der verworfenen Lehre erlaubte, sich jeder Zensur zu entziehen⁵⁸. Dies zwang ihn dazu, sich vor dem Hl. Stuhl rechtfertigen zu müssen.

Die über das Schicksal von Retz entscheidenden Verhandlungen mit dem Staatssekretär Le Tellier begannen schließlich im Juli 1661. Demoralisiert durch die andauernden Feindseeligkeiten seitens des Hofes ihm gegenüber, ermüdet nach fast sechsjähriger Irrfahrt durch Europa und völlig mittellos mußte der Kardinal in seine Demissionierung einwilligen. Er zog sich nach Commercy, einem lothringischen Marktflecken, dessen Herr er dank einer Erbschaft, seines 1640 vor Arras gefallenen Veters La Rochepot, war⁵⁹. Am 14. Februar 1662 unterschrieb er seine Demission. Zu Ausgleich versprach man ihm die Kommende der Abtei Saint-Denis. Das zweite Mal besiegt, hatte er die Rechte der Kirche angesichts der Staatsraison nicht desto weniger verteidigt. Ein schwacher Trost: Er beugte sich dem König, nicht Mazarin.

Im Abseits

⁵⁷ Diesen Ausspruch verdanken wir Hugues de Lionne in einem Brief vom 11. Juni 1655 an Mazarin. Zitiert nach Louis Batiffol, *Biographie du cardinal de Retz*, Paris, Hachette 1929, S. 199.

⁵⁸ Die Jansenisten willigten in eine Verurteilung von fünf Sätzen ein, die die jansenistische Lehre zusammenfaßten, soweit die rechtliche Seite. Gleichzeitig bescheinigten sie, daß Jansen nicht deren Verfasser war, was die faktische Seite betraf. Retz hatte sich niemals offen zum Jansenismus bekannt, aber seine Anhänger immer geschützt, sei es auch nur durch die Ernennung Antoine Singlin zum Generalvikar für Port-Royal.

⁵⁹ Der Graf de La Rochepot hatte Retz zum Universalerben eingesetzt, aber enorme Schulden standen dem Erbe entgegen. Nach zehn Jahren Prozeß war die Herrschaft Commercy unter Zwangsverwaltung gestellt worden, und Retz hatte sie mit 301 500 Pfund, geliehen von seinem älteren Bruder, zurückgekauft. Vor 1662 war er niemals hierher gekommen.

Retz hatte den Befehl erhalten, Commercy keinesfalls vor der Inthronisation seines Nachfolgers zu verlassen. Aber es brauchte fast zwei Jahre, bevor diese Bedingung erfüllt war. Der zunächst ernannte, Pierre de Marca starb, bevor er vom Bischofsthron Besitz ergreifen konnte. Der darauf ernannte Bischof von Rodez, Hardouin de Péréfixe, mußte lange Monate auf seine kanonische Investitur warten: Die Beziehungen Frankreichs mit dem Hl. Stuhl waren in Folge eines Angriffs der päpstlichen Garden auf das Palais Farnèse, der Residenz des königlichen Botschafters, abgebrochen. Retz mußte so in Commercy ungeduldig ausharren. Er verwaltete seine Domänen und setzte das unbewohnbar gewordene Schloß wieder instand. Er konnte selbst an den Exequien, seines im Juni 1662 in Joigny gestorbenen Vaters, nicht teilnehmen.

Dennoch durfte er hoffen, daß seine Relegation von kurzer Dauer sein würde. Louis XIV. hatte ihn nämlich gebeten, eine Denkschrift, über die dem Papst gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen, um diesen zum Einlenken zu bewegen, zu erarbeiten. Die im Oktober 1662 verfaßte *Meinung des Herrn Kardinal de Retz über die römische Affäre* schlug die Besetzung der päpstlichen Enklave Avignon vor und forderte des weiteren eine vom Kardinal-Neffen geleitete Gesandtschaft vor, die in Rom eine Entschuldigung vorbringen und eine Bußpyramide in der Ewigen Stadt errichten lassen sollte. Tatsächlich wurden seine Vorschläge von Louis XIV. befolgt.

Nachdem Péréfixe in Paris eingesetzt war, bekam Retz die Erlaubnis, Commercy verlassen zu dürfen. In Fontainebleau, wo sich der Hof aufhielt, fühlte er sich nicht wohl. Mit fast 51 Jahren wirkte er wie ein Fossil, was der König unterstrich, als er ihm sagte: „Herr Kardinal, Ihr habt weiße Haare.“ In Paris wollte eine neugierige Menge den Veteran der Fronde sehen⁶⁰. Aber niemand bot ihm nur die geringste Anstellung.

Zurück in Commercy befand sich eine Meute von Gläubigern an seinen Rockschoßen, er hatte immer von Anleihen gelebt, seine Schulden beliefen sich jetzt auf eine Summe zwischen drei und vier Millionen Pfund, wohingegen seine jährlichen Einnahmen 170 000 Pfund nicht überschritten. Seine Ehrenhaftigkeit veranlaßte ihn, eine um so heroischere Aufgabe anzugehen, da sie unmöglich erschien: Die Schulden zu zahlen. Zu Beginn verkaufte er seine Herrschaft, wobei er sich den Niesbrauch vorbehielt, an die Fürstin de Lillebonne, die Tochter Herzogs Charles IV. de Lorraine, für 550 000 Pfund.

⁶⁰ Olivier Lefèvre d'Ormesson, ein glaubwürdiger Zeuge, beschreibt ihn als sehr lustig, formvollendet, mit gutmütigem Gesicht und sehr grauen Haaren. *Tagebuch*, veröffentlicht durch Adolphe Chéruel, Band II. Paris 1861, S. 155.

Im gleichen Jahr erfüllte er seinen ersten diplomatischen Auftrag. Der König schickt ihn als außerordentlichen Botschafter nach Rom, um eine Lösung für einen, in Frankreich durch die Thesen des spanischen Jesuiten Mathieu de Moya über die Unfehlbarkeit des Papstes, provozierten Skandal zu finden⁶¹. Nach seiner Ankunft im Juni sah er seine Aufgabe in die Länge gezogen, aber er erreichte einen wirklichen Erfolg, als Papst Alexander VII. das Buch de Moyas aufgrund seiner laschen Moral im April 1666 verurteilte. An seiner neuen Aufgabe Geschmack gefunden habend, hätte er es geliebt, als ständiger Botschafter in Rom bleiben zu können. Die Ernennung des Herzogs de Chaulnes setzte den Hoffnungen Retz ein Ende⁶². Darüber hinaus litt er an einem schweren Augenleiden, das ihm das harte mediterrane Licht unerträglich machte.

In den folgenden Jahren führte er, ein nur durch wenige Aufenthalte in Paris unterbrochenes, abgeschiedenes Leben. Er bemühte sich zu sparen, las enorm viel und behandelte seine Gichtanfälle, er sah sich verurteilt hin und wieder Missionen in Rom erfüllen zu müssen, ohne hierfür wesentliche Entlohnung zu erhalten, oder auch nur eine interessante Anstellung zu bekommen. Nichts, bloß banale Dankesbriefe.

Zweimal sah man ihn, anlässlich eines Konklaves in Rom. Das erste Mal, im Mai – Juni 1667, half er bei der Wahl des Nachfolgers Alexanders VII. den französischen Kandidaten Kardinal Rospigliosi, der den Namen Clemens IX. annahm, durchzusetzen⁶³; er selbst erhielt sieben Stimmen, weil man ihn in Rom als papabile ansah. Das zweite Mal im Januar 1670 weigerte er sich, Kardinal Albizi einen alten Freund Mazarins zu unterstützen, und arbeitete daran, den alten Kardinal Altieri (Clemens X.) wählen zu lassen. Im Dezember 1670 konnte er sich endlich in seinem Schloß niederlassen, nachdem die durch Geldmangel hinausgezögerten Arbeiten beendet waren. Mehr und mehr sah man ihn in der benachbarten Abtei Saint-Mihiel, wo er bei großen Festen präsiidierte. 1666 war ihm in Rom diese Abtei für seinen Konklavisten⁶⁴ Dom Henri Hennezon, einem Jansenisten, den er zu seinem Beichtvater gemacht hatte, übertragen worden.

Im Februar 1672 entriß der Gesundheitszustand Retz‘ Madame de Sévigné, seiner entfernten Cousine in Paris, Aufschiebung des Mitlieds. Im Frühjahr 1675 entschied sich der Junker de Commercy, der Kardinal de Retz, alt und krank der

⁶¹ Die gallikanische Kirche verwarf energisch jede Vorstellung der päpstlichen Unfehlbarkeit.

⁶² Wie dem auch sei, die französische Tradition verbot den Kardinälen dieses Amt.

⁶³ Retz ist so indirekt verantwortlich für den Kirchenfrieden, der auch *clementinischer Frieden* genannt wird, der den Jansenisten dreißig friedliche Jahre zusichern sollte.

⁶⁴ Konklavist: Begleiter eines Kardinals, der mit diesem beim Konklave anwesend ist.

Welt mit großem Abgang zu entsagen. Nach dem Verzicht auf das Kardinalat, den Louis XIV. bereitwillig bestätigte, zog er sich als Benediktinermönch nach Saint-Mihiel zurück. La Rochefoucauld kommentierte dies mit treffenden Worten: „Das ist ein Opfer, das er seinem Stolz unter dem Vorwand der Frömmigkeit bringt: Er verläßt den Hof, wo er nicht unterkommen kann und entfernt sich von der Welt, die sich längst von ihm entfernt hat.“

Nachdem er seinerseits den Entschluß Papst und dem Hl. Kollegium mitgeteilt hatte, begab sich Retz nach Saint-Mihiel, wo man für ihn ein Appartement bereitgestellt hatte. Das einfache, karge und fleißige Leben, das er dort führte, verbesserte schnell seine Gesundheit. Nach einigen Wochen lag die Klausur schwer auf ihm. Zu diesem Zeitpunkt schlug ihm Madam de Sévigné, mit der er im Briefwechsel stand, vor, seine Memoiren zu schreiben.

Der Papst, im Juni 1675, und das Hl. Kollegium im folgenden September jedoch lehnten seinen Verzicht ab. Er kehrte also nach Commercy zurück. So endete eine Episode, die seine Zeitgenossen „Umkehr“ nannten, eine Komödie für die Einen, ein Triumph der göttlichen Gnade für die Anderen, ein Ausdruck von Stolz für die Klarsehenden.

1676 und 1677 lebte Retz von, abgesehen von vier Monaten, im Jahre 1676 in denen er an seinem letzten Konklave, das die Wahl Kardinals Odescalchi (Innozenz XI.) sah, in Rom teilnahm, in Commercy. 1676 verfaßte er seine Memoiren und nahm fast erblindet an den Treffen von Commercy teil, bei denen sich begeisterte Anhänger René Descartes‘ um Dom Robert Desgabets⁶⁵ versammelten.

Im Dezember 1678 verließ er Commercy. Er verbringt von nun an seine Zeit zwischen der Abtei Saint-Denis, deren Kommendatarabt er ist, und der Hauptstadt. Dort starb er bei seiner Nichte der Herzogin Lesdiguières am 24. August 1679 an einer Lungenentzündung. In der folgenden Nacht wurde er in der Abteikirche Saint-Denis, gegenüber des Grabes Francois I., beigesetzt. Da keine Inschrift sein Grab kennzeichnete, würden es die Revolutionäre von 1793 nicht schänden.

Umsetzung der Dekrete des Tridentinums

⁶⁵ Dom Robert Desgabets (1620 – 1678), leidenschaftlicher Schüler Descartes‘, bemühte sich, dessen Ideen mit der Theologie des hl. Augustinus in eine Synthese zu bringen. Er war Subprior des Klosters Breuil vor den Toren Commercys.

Retz Bemühungen für eine katholische Reform